

Deutsche Evangelische Christuskirche Paris
Ostern, 20.04.2014
10.30 Uhr Gottesdienst

Predigt über 1. Korinther 15,19-28 (Pfarrer Dr. Martin Beck)

Allerlei Vorstellungen kursieren über Tod und Auferstehung, liebe Gemeinde. Laut Umfragen glaubt nicht einmal die Hälfte der Kirchenmitglieder noch an Auferstehung. Aber wer weiß, wie suggestiv da gefragt wurde. Jedenfalls ergeht heute an Ostern diese Frage quasi automatisch an uns. Auferstehung, gibt es das?, was ist das?

Skeptiker würden vielleicht den deutschen Philosophen Arthur Schopenhauer zitieren: „Und klopfte man an die Gräber und fragte die Toten, ob sie wieder aufstehen wollten; sie würden mit den Köpfen schütteln.“

Buddhistisch angehauchte Menschen denken an Wiedergeburt und ewige Erneuerung. Nach dem Motto:

„Wer andre Wesen schont, die auch nach Wohlsein streben, so wie er selbst, der findet Glück im nächsten Leben.“ (Pfad der Lehre, 132. Vers)

Oder ist Auferstehung als ein bestimmtes „Lebensgefühl“ zu begreifen? In einem Lied mit dem Titel „Abschied“ („O Täler weit, oh Höhen ...“) von Joseph Freiherr von Eichendorff heißt es

„Wenn es beginnt zu tagen,
Die Erde dampft und blinkt,
Die Vögel lustig schlagen,
Daß dir dein Herz erklingt:
Da mag vergehn, verwehen
Das trübe Erdenleid,
Da sollst du auferstehen
In junger Herrlichkeit!“

Manche trauerende Menschen meinen, ihr verstorbener Angehöriger lebe in ihnen weiter. Auf einer Traueranzeige ist beispielsweise zu lesen:

„Ich bin nicht mehr – und bleibe doch bei euch.
In euren Herzen will ich auferstehn,
als leise Mahnung mit durchs Leben gehn:
Bleibt treu und tapfer, glaubt an das Gute, an das Licht,
das immer wieder durch die Wolken bricht.“

Vielfältig waren gewiss auch die Vorstellungen, mit denen sich der Apostel Paulus auseinanderzusetzen hatte. Typisch für die Korinther scheint aber gewesen zu sein, dass sie sich bereits in ihren Erdentagen als Himmelswesen wähnten. Durch die Taufe fühlten sie sich bereits verwandelt und erneuert. Nur ihre leidigen Körper müssten sie noch loswerden um endgültig frei zu sein zum ewigen Leben. Vergleichbar mit dem Denken der Korinther sind manche esoterischen Ideen, die heute kursieren. Zum Beispiel äußert jemand: „Auferstehung ist für mich Klarheit des Geistes. Voll-Bewusst aus dem physischen Körper in den Geist-Seelen-Körper wechseln.“ Ein anderer erklärt: „du transformierst dich selbst in reines Licht.“ Faszinierend, was es alles für Ideen gibt.

Paulus setzt dem eine nüchterne Argumentation entgegen. Ich lese aus dem 1. Brief an die Korinther, Kapitel 15, Vers 19-28:

¹⁹ Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.

²⁰ **Nun aber** ist Christus auferstanden von den Toten als **Erstling unter denen, die entschlafen sind.**

²¹ Denn da durch *einen* Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch *einen* Menschen die Auferstehung der Toten. ²² Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden.

²³ Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören; ²⁴ danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat.

²⁵ Denn er muss herrschen, bis Gott ihm »alle Feinde unter seine Füße legt« (Psalm 110,1).

²⁶ **Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.** ²⁷ Denn »alles hat er unter seine Füße getan« (Psalm 8,7). Wenn es aber heißt, *alles* sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. ²⁸ Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott sei alles in allem.

Ich gehe dem Text noch einmal Vers für Vers entlang:

(1) „**Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.**“

Natürlich ist der Glaube an Christus ein Schatz für jetzt und hier. Aber in diesem Leben allein erschließt sich nicht das ganze Geheimnis. Die Korinther irren, wenn sie meinen, Auferstehung ist jetzt schon machbar.

Es gibt ja heute entsprechende Begriffsspielereien, die die Auferstehung im Leben verorten. Ein Gedicht von Marie-Luise Kaschnitz beginnt so: „Manchmal stehen wir auf / Stehen wir zur Auferstehung auf / Mitten am Tage / Mit unserem lebendigen Haar / Mit unserer atmenden Haut ...“

Natürlich soll die Auferstehungshoffnung Konsequenzen haben, Kräfte freisetzen für ein Engagement für eine bessere Welt. So äußert manch einer: „Ich stehe auf – das ist Auferstehung! Aufstehen gegen Sexismus und Rassismus, Aufstehen aus eigener Verkrümmung und falschen Schuldgefühlen!“

Das ist alles richtig. Nur handelt es sich hier noch nicht um das, was Auferstehung in seiner Vollkommenheit bedeutet. Gewiss, was Auferstehung ist, ist so unfassbar, dass es dafür mit menschlichem Verstand immer nur Annäherungsversuche, Bilder und Gleichnisse geben kann.

Doch Paulus macht unmissverständlich deutlich: Auferstehung ist etwas, was sich nicht in diesem Leben bereits voll verwirklicht. „**Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.**“

(2) Paulus fährt fort: „**Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind.**“

„*Erstling*“ – damit unterstreicht Paulus: Christus ist der erste und einzige, an dem sich wirklich vollzogen hat, was Auferstehung ist.

Das macht übrigens das Christentum aus im Markt der religiösen Möglichkeiten. Der Glaube an einen Gott? Das ist es nicht. Eine eindrückliche Spiritualität? Da können wir von anderen lernen. Die Liebe zum Mitmenschen und die Achtung der Schöpfung? Auch diese Werte vertreten andere Religionen. Den Unterschied macht Christus! Christus, von dem Paulus sagt: er ist der erste und einzige, der auferstanden ist, und damit unsere Hoffnung.

Wie Christus ist jeder Mensch ein einmaliges Wesen. [Der Dichter Manfred Schröder urteilt daher zu Recht:] „Wer an die ewige Wiederkehr glaubt, verneint das Wertvollste, das es gibt: Die Einmaligkeit.“

(3) Paulus argumentiert weiter: „Denn da durch EINEN Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch EINEN Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden.“

Wir Christen stehen in zwei Relationen: Adam und Christus. Wir alle sind Adam, d.h. sterbliche Wesen. Der biblische Mythos erzählt, dass Adam von Gott aus dem Paradies vertrieben wurde, damit er nicht vom Baum des Lebens esse. Adam hatte sich sein Ergehen selbst in die Hand nehmen wollen – das allein ist noch nicht verwerflich –, doch Adam kündigte dabei Gottes Fürsorge auf, indem er vom Baum der Erkenntnis aß. Darauf musste Gott reagieren. Den Baum des Lebens machte er für Adam unerreichbar. Das ist unsere Situation. Der Tod ist unausweichlich.

Die zweite Relation allerdings besagt: was in Christus geschehen ist, steht uns in Aussicht, die wir auf Christus vertrauen: wir sollen lebendig werden. Paulus formuliert im Futur und wendet sich so wieder gegen die schwärmerischen Korinther: die an Christus glauben, sind noch nicht lebendig, sondern sie sollen es werden. Unser Leben in dieser Welt ist noch gezeichnet von Tod und Schrecken. Dem können wir nicht durch Meditation, spirituelle Übungen und ekstatischem Gehabe entfliehen. Noch ist der Tod eine reale, schreckliche Macht.

(4) Für das Ereignis der Auferstehung bietet Paulus einen Fahrplan. Er entlehnt ihn dem apokalyptischen Denken seiner Zeit: „*Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören; danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat.*“ Dieser Fahrplan enthält drei Punkte.

Als *ersten* die Auferstehung Christi. Seitdem erstreckt sich der Zeitraum, in dem Christus die Herrschaft Gottes ausübt. Allerdings ist diese Herrschaft verborgen. Gewalt und Tod besitzen nach wie vor große Macht. Und doch blitzt hier und da die Wirklichkeit des Reiches Gottes auf. Wir sind aufgefordert hierbei mitzumachen, uns gegen Gewalt und Ungerechtigkeit einzusetzen, doch das ist ein anderes Thema.

Der *zweite* Punkt ist die Wiederkehr Christi. Hier sollen die vom Tod auferweckt werden, die auf Christus vertrauen. Aber wie? Und wirklich erst jetzt? Vollzieht sich die individuelle Auferstehung nicht unmittelbar nach dem Tod?

Vielleicht ... Auch Paulus stellt dies in anderen Briefen als möglich dar.

Oder ist es nicht so, dass nach dem Tod wenigstens die Seele zu Gott aufsteigt? Vielleicht ... Das ist allerdings keine biblische Vorstellung. Die biblische Sicht des Menschen ist eine ganzheitliche, auch in Bezug auf die Auferstehung. Dies illustriert schön die folgende Geschichte.

Der englische Mathematiker, Physiker und Astronom Newton (1643-1727) ging an einem Ostermorgen mit seinen Schülern spazieren. Sie kamen an einem Friedhof vorbei.

Da sagte einer der Schüler in leichtem Spott: "Meister wer kann denn glauben, dass der Staub dieser Toten je wieder zu einem Leib und Leben geformt werden soll?"

Newton antwortete nur: "Hab ein wenig Geduld!"

Während der nächsten Physikstunde ließ sich der Meister eine Randvoll Eisenstaub bringen, mengte ihn unter Erdenstaub und fragte den, der gespottet hatte: "Wer sammelt diese Stäubchen Eisen wieder aus dem Staub der Erde?"

Der Schüler wusste keine Antwort. Da nahm Newton einen Magneten und hielt ihn über die Mischung. Sofort kam Leben und Bewegung in den Staub: Im Nu flogen sämtliche Eisenteilchen dem Magneten zu!

Ernst sah der Meister den Spötter und die übrigen Schüler an und sprach: "Der solche Kraft dem toten Magneten gab, wird er nicht viel Größeres unserer Seele geben, wenn sie einstens am Auferstehungstag der Umkleidung durch den verklärten Staub bedarf."

Als *dritten* Punkt nennt Paulus das Ende. Hier wird Christus die an ihn delegierte Herrschaft an Gott, den Vater, zurückgeben. Irdische Mächte und Gewalten haben keine Bedeutung mehr.

Der Schweizer Pfarrer Kurt Marti hat diese Hoffnung einmal schön formuliert: „Aber es kommt eine Auferstehung, die ganz anders wird als wir dachten. Aber es kommt eine Auferstehung, die ist der Aufstand Gottes gegen die Herren.“

Und hier ereignet sich auch, was ein paar Verse weiter steht.

(5) „Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.“ Der Kampf zwischen Gut und Böse, und auch gegen den Tod, begegnet ja in vielen Mythen und Epen. Auch in den populären Werken wie Herr der Ringe, Harry Potter oder Star Wars. Die Sehnsucht nach Überwindung von Gewalt und Tod ist tief verankert in uns Menschen.

Wieder macht Christus den Unterschied. Er ist Gottes Unterpfeiler für uns, dass er es kann und dass er es tun wird. Tod und Gewaltherrschaft werden einmal aufhören.

Ist das zu leichtfertig dahergeredet angesichts der Bilder aus Syrien, die gegenwärtig wieder blankes Entsetzen hervorrufen? Auch hier macht Christus den Unterschied zwischen substanzloser Träumerei auf der einen und fester Zuversicht auf der anderen Seite. Durch Christus und seine Auferstehung ist die Hoffnung begründet: „Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.“ Bis dahin ist immer unser Engagement gefragt. Bis dahin hat auch die Rede vom „Aufstehen“ für eine bessere Welt ihr Recht.

Amen.